

## Der Himmelstee

In jenen Tagen, als man in Franken zur Brotzeit noch ein Viertele Schwartemagen oder Handkäs mit Musik vesperte, lebte in Thüngersheim der Aubacher Schorsch. Er war wie alle echten Franken kein Kostverächter und auch einem guten Tropfen nicht abgeneigt. Letzteren trank er jedoch erst am späten Tag, wenn er in fröhlicher Runde saß. Ansonsten löschte er seinen Durst mit Tee, den er allen anderen Getränken vorzuziehen pflegte.

Diese Lebensweise hielt den Aubacher Schorsch neun Jahrzehnte hindurch gesund und munter. Kurz vor seinem 94. Namenstag begann er jedoch plötzlich zu kränkeln. Er klagte über Leibschmerzen, verweigerte Rotgelegten und Kröchli mit Kraut und wollte selbst vom Weine nichts mehr wissen. Das einzige, was er noch zu sich nahm, war Tee.

Da sich dieser Zustand nicht bessern wollte, holte man schließlich den Doktor. Der sah, daß die Lebensuhr des Aubacher Schorsch abgelaufen war und ließ nach dem Pfarrer schicken.

Als der Pfarrer ihm die letzte Ölung gegeben hatte, merkte er, daß der Schorsch noch etwas auf dem Herzen hatte.

„Nun“, fragte er, „ist etwas noch nicht in Ordnung?“.

Erst druckste der Kranke etwas herum, dann sagte er: „Ich hätt' noch gerne etwas gewußt, bevor ich auf die große Reise gehen muß. Zwar werde ich nach meiner Meinung wohl in den Himmel kommen, da ich stets rechtschaffen gelebt habe und der liebe Herrgott mir wohl kaum etwas anzukreiden haben wird, aber meinen Sie, daß ich im Himmel gelegentlich auch ein Gläschen Tee bekommen werde?“.

Der Pfarrer ging darauf ein und sagte: „Das glaub' ich schon“.

„Wunderbar“, sagte der Schorsch. „Sicher können Sie mir dann auch verraten, welche Sorten sie dort droben haben“.

Nun kam der Pfarrer doch ein wenig in Verlegenheit. Was sollte er darauf antworten? Da er jedoch das Herz auf dem rechten Fleck sitzen hatte, fiel ihm plötzlich etwas ein.

„Na, so ganz genau weiß ich es natürlich nicht“, entgegnete er schlagfertig. „aber Laudamus te, Benedicimus te, Adoramus te und Glorificamus te wird's im Himmel schon geben“.

Da ließ der Schorsch sich beruhigt in die Kissen zurücksinken und schloß die Augen.

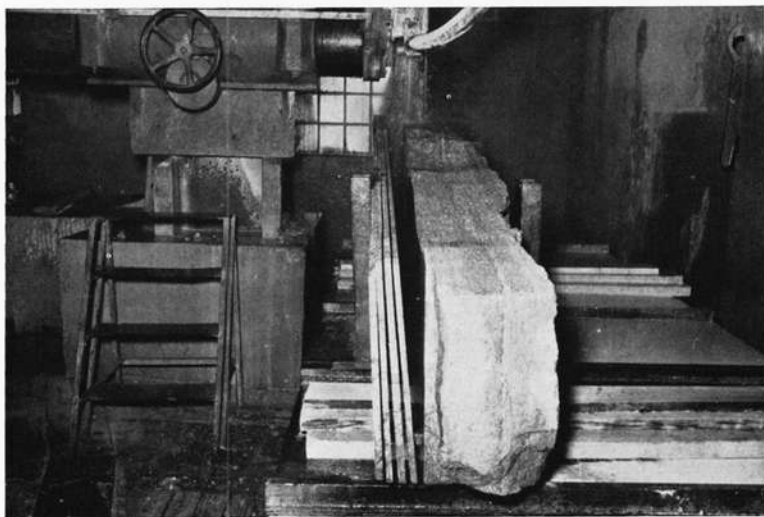
„So viele Sorten“, murmelte er zufrieden. „Da wird bestimmt eine dabei sein, die auch mir munden wird“.

Die lateinischen Zitate sind dem „Gloria“ entnommen: „Wir loben Dich, wir lobpreisen Dich, wir beten Dich an und rühmen Dich“.

## In einem Marmorwerk des Fränkischen Jura

Wenn wir durch die lieblichen Täler, über die Höhen des Fränkischen Juras fahren, sehen wir in der Nähe von Treuchtlingen gar oft einen Steinbruch, dessen weiße Abfallhänge weithin leuchten. Nehmen wir uns etwas Zeit und schauen in den Steinbruch hinein, dann sehen wir die Schichtung des vor unendlich vielen Jahrmillionen sich abgesetzten Kalkes, einmal bis über einen Meter hoch, dann wieder in dünneren Schichten. Einmal leuchten die Steine in fast reinem Weiß, dann wieder graublau und ein ander Mal mehr gelb. Aus diesen Steinen werden die schönsten Marmorböden, Treppenstufen, Fensterbänke und Tischplatten, werden für den Innenausbau der Häuser die Wände mit den Platten bekleidet, die Tür- und Fensterumrahmungen hergestellt. Und wenn Sie Glück haben, dann können Sie im Abraum schönste Versteinerungen finden.

Im Tagebau werden in solch einem Steinbruch die großen Blöcke aus den Bänken gebrochen. Man wünscht natürlich am liebsten hohe Bänke, aber auch die weniger hohen können für Marmorplatten recht gut verwendet werden. Ratternd bohrt sich der Preßluftbohrer in das nicht allzu harte Gestein bis zum Ende der Bank. Dann wird der Bohrer 20 Zentimeter weiter entfernt wieder eingesetzt und so eben weiter, bis der Stein auf zwei Seiten umbohrt ist. Die beiden anderen Seiten liegen ja bereits frei. Sie werden nun abgesprengt.



Die Kreissäge mit den Diamantsplittern sägt vom Block Platte um Platte

Foto: Albrecht-Landau